



Der Seehund auf dem Steg

Vorlesedauer: etwa 4 Minuten

Zum Vorlesen: ab 4 Jahren

Art: Gute-Nacht-Geschichte von EmHeMa

Im Hafen von Norddorf liegt seit vier Tagen ein Seehund auf dem Holzsteg und geht nicht weg.

Alle wollen ihm helfen, und die Frau vom Naturschutz sagt: nichts tun.

Warum das richtig ist, erklärt sie in vier Sätzen.

Der Seehund lag auf dem dritten Steg von links.

Er war ungefähr einen Meter lang, grau gefleckt, und er lag da, wie Seehunde an Land liegen: auf der Seite, mit hochgebogenem Kopf und hochgebogenem Hinterteil, sodass er aussieht wie eine Banane.

Am ersten Tag machten alle Fotos.

Am zweiten fragte jemand, ob man ihn nicht ins Wasser schieben solle.

Am dritten stand eine kleine Gruppe davor und diskutierte.



Am vierten kam Frau Brandt.

Frau Brandt arbeitete für den Naturschutz und war deshalb angerufen worden.

Sie schaute sich den Seehund aus zwanzig Metern Entfernung durch ein Fernglas an, ungefähr zwei Minuten lang.

Dann sagte sie: „Dem geht es gut.“

„Der liegt da seit vier Tagen.“

„Ja“, sagte Frau Brandt. „Das machen die.“

Sie erklärte es kurz.



Seehunde sind keine Fische. Sie sind Säugetiere, sie atmen Luft, und sie müssen regelmäßig an Land — zum Ausruhen, zum Trocknen, zum Wärmen. Ein Seehund verbringt einen erheblichen Teil seines Lebens an Land, und ein Seehund, der an Land liegt, ist genau da, wo er hingehört.

„Und wenn er krank ist?“

„Dann sähe er anders aus.“

Frau Brandt zählte auf, woran man das erkennt: Ein kranker Seehund ist dünn, sodass man die Halsfalten sieht. Er atmet schwer. Er reagiert nicht, wenn man sich nähert. Und er hat oft die Augen zu und tränende Ecken.

Dieser hier hob den Kopf, wenn jemand über den Steg ging, und legte ihn wieder hin.

„Der beobachtet uns“, sagte Frau Brandt. „Der ist nur zu faul, aufzustehen.“

Sie hat dabei gelacht, was mehrere Leute irritiert hat. Fachleute, die lachen, wirken weniger ernsthaft, dabei war es genau umgekehrt: Sie lachte, weil es wirklich nichts zu befürchten gab.



Dann sagte sie den wichtigsten Satz: „Lassen Sie ihn in Ruhe. Und gehen Sie nicht näher als dreißig Meter ran.“

Der Grund dafür ist nicht Höflichkeit.

Ein Seehund, der ständig gestört wird, geht ins Wasser. Wenn er das oft genug tut, kommt er nicht zum Ausruhen, und wenn er nicht zum Ausruhen kommt, wird er tatsächlich krank.

Und bei Jungtieren ist es noch heikler: Wenn Menschen zu nah kommen, kann die Mutter, die draußen im Wasser wartet, ihr Junges aufgeben.

Deshalb heißt die Regel an der ganzen Küste: schauen ja, näherkommen nein.

Der Seehund lag noch zwei weitere Tage auf dem Steg.

Am siebten Morgen war er weg.



Er ist im Oktober noch dreimal wiedergekommen, immer auf denselben Steg, und der Hafenmeister hat inzwischen ein Schild aufgestellt, auf dem steht, dass alles in Ordnung ist und man ihn bitte in Ruhe lassen soll.

Und wenn er nicht gestorben ist, dann liegt er noch heute manchmal da.

Die Moral von „Der Seehund auf dem Steg“

Alle im Hafen wollen helfen. Das ist gut gemeint und wäre falsch gewesen.

Frau Brandt macht das Gegenteil von dem, was man von Fachleuten erwartet: Sie schaut zwei Minuten durchs Fernglas und sagt dann, man solle nichts tun.

Für Kinder ist das eine wichtige Unterscheidung, und sie gilt bei fast allen Wildtieren: Ein Tier, das ruhig daliegt, ist meistens nicht in Not. Und Helfen ist nicht dasselbe wie Anfassen.

Die dreißig Meter sind übrigens keine Erfindung — sie stehen in den Regeln für die ganze Küste.

Für die Erwachsenen

Schwierige Wörter kurz erklärt

- Seehund – ein Meeressäuger, das an Nord- und Ostsee lebt
- Säuger – ein Tier, das Luft atmet und seine Jungen säugt

- Steg – ein schmaler Holzweg über dem Wasser
- Halsfalten – die Hautfalten am Hals – bei einem dünnen Seehund treten sie hervor
- Hafenmeister – derjenige, der einen Hafen verwaltet

Fragen zum Weitererzählen

- Woran erkennt man, dass es einem Seehund gut geht?
- Warum soll man ihn nicht ins Wasser schieben?
- Warum sind dreißig Meter Abstand wichtig?

Wie es weitergeht

Diese Geschichten sind an unserer eigenen Bettkante entstanden – abends, weil die Bücher im Regal irgendwann durch waren. Daraus ist eine ganze Reihe geworden – sechs Bände für Kinder von vier bis sieben Jahren:

Ritter Emil & Zauberer Henry

Emil ist der Ältere und der Mutige, Henry der Jüngere und der, der nachdenkt. Gelöst wird nie durch einen allein. Jeder Band ist abgeschlossen, zehn bis fünfzehn Minuten Vorlesezeit.

Einzel 15,00 € · alle sechs zusammen 79,00 € statt 90,00 €
Gedruckt bei einem Familienbetrieb in Polen, verschickt aus Osnabrück.

Welcher Band zu Ihrem Kind passt, zeigt der Buchfinder:
emhema.de/pages/buchfinder

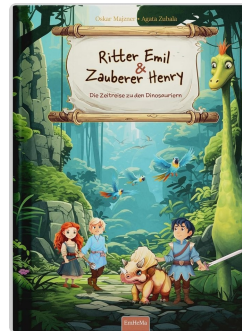
Alle 135 Geschichten kostenlos auf emhema.de



Band 1 · Rüstung



Band 2 · Wolkenstadt



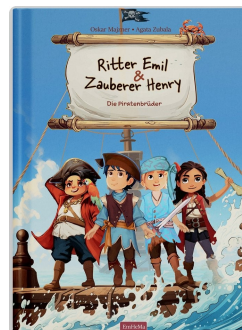
Band 3 · Dinosaurier



Band 4 · Dracheneier



Band 5 · Drachenrennen



Band 6 · Piraten